

## **Natürliche Grenzen von Sozialstaat und Wachstum? Demographische und ökologische Herausforderungen einer sich neu formierenden Weltgesellschaft**

Vorschlag der Sektionen Sozialpolitik und Wirtschaftssoziologie für ein Plenum

Die Metapher von den Grenzen des Wachstums begleitet Industriegesellschaften seit mehr als drei Jahrzehnten. Oft wird hier von den „natürlichen Grenzen“ des Wachstums gesprochen, bei deren Nichtachtung Lebensgrundlagen irreversibel beeinträchtigt oder gar zerstört werden. Die Situation in China erscheint hier besonders dramatisch.

Um „natürliche“ Grenzen geht es auch bei einer zweiten Debatte, der um die demographische Entwicklung. Sowohl das Sinken von Geburtenraten als auch der wachsende Anteil der älteren Bevölkerung haben dabei mit Sozialpolitik zu tun.

Eine Naturalisierung der beiden angesprochenen Herausforderungen liegt nahe und wird vielfach praktiziert. Die Zerstörung natürlicher Lebensgrundlagen scheint unvermeidlich und der Zeitpunkt etwa von Klimakatastrophen berechenbar zu sein. Und für die absehbare Überforderung des Sozialstaates scheint der Beweis noch einfacher: wie viel (weniger) Erwerbstätige in dreißig Jahren wie viel (mehr) Rentnern gegenüberstehen werden, lässt sich ausrechnen. Damit geht einher, dass bestimmte Antworten als „zwingend“ und „ohne Alternative“ ausgegeben werden. Für derartiges gibt es einen bekannten Vorläufer – den Malthusianismus.

Wie stichhaltig sind aber die angesichts der Grenzen von Wachstum und Sozialstaat heute angebotenen Lösungen?

- Welche Faktoren bestimmen noch über das Spektrum des Denkbaren und Möglichen mit?
- Wo liegen z. B. die kritischen Schaltstellen, an denen sich national und auf internationaler Ebene entscheidet, was nachhaltigeres Wirtschaften bedeuten kann?
- Wie ist die Steuerung zwischen Wirtschaft, Politik und Sozialpolitik in einer Weltgesellschaft möglich, in der die dominanten Governance-Strukturen auseinander driften?
- Aber auch umgekehrt: Wird nicht mit der Zurückweisung einer „Naturalisierung“ der angesprochenen Tendenzen möglicherweise auch verdrängt, dass bei den fraglichen wirtschaftlichen und demographischen Herausforderungen auch kulturelle Muster eine Rolle spielen, deren Schwerkraft tatsächlich an die Konstanz naturgesetzlicher Unveränderlichkeiten heranreicht?
- Das Verhältnis von wachstumsintensiven, niedrigregulierten zu wachstumsschwachen, hochregulierten Länder.

Zu solchen und ähnlichen Fragen in den zwei Teilbereichen „Ökologische Grenzen des Wachstums“ und „Demographie und Sozialstaat“ sind Vorschläge zu Beiträgen willkommen. Ein Beitrag aus China ist gesetzt, zwei weitere seitens hiesiger KollegInnen werden ausgewählt.

Adalbert Evers (Sprecher der Sektion Sozialpolitik)

Hajo Weber (Sprecher der Sektion Wirtschaftssoziologie)